

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

26.1.1887 (No. 22)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. Januar.

N^o 22.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 25. Januar.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat gestern Fürst Bismarck das Wort ergriffen, um den Entstellungen entgegenzutreten, die von der Opposition über die Gründe der Reichstagsauflösung und über die bei den Neuwahlen maßgebenden Fragen verbreitet worden sind. Der Reichstanzler legte eingehend dar, aus welchen Ursachen eine nur dreijährige Bewilligung der Militärvorlage für den Kaiser unannehmbar war und die Auflösung nach sich ziehen mußte. Wenn die Oppositionspresse den wahren Sachverhalt zu verdunkeln sucht, indem sie den Wählerstimmen vorzieht, es handle sich bei den Neuwahlen nicht um das Septennat, sondern um die Abwehr von Monopolprojekten und die Aufrechterhaltung des allgemeinen Stimmrechtes, so ist die Rede des Fürsten Bismarck geeignet, die Haltlosigkeit dieser tendenziösen Ausstellungen zu zeigen und die Frage, worauf es bei den Neuwahlen ankommt, nach jeder Seite hin richtig zu stellen. Bei ihrer hervorragenden Bedeutung für die richtige Beurteilung der Lage geben wir die Rede in der Beilage zur heutigen Nummer ausführlich wieder.

Die „Daily News“ haben gestern Aufsehen mit der Meldung erregt, daß die deutsche Reichsregierung beschloffen habe, von Frankreich Aufklärungen über die militärischen Vorkehrungen an der Grenze zu verlangen. Die „Daily News“ sind indessen kaum als eine sichere Quelle für solche Nachrichten anzusehen. Von amtlicher englischer Seite wird denn auch erklärt, daß man keine Kenntnis von der Absicht habe, welche die „Daily News“ der deutschen Regierung zuschreiben. Ein Communiqué des Auswärtigen Amtes an die Zeitungen besagt, das Amt habe keinerlei Mitteilung erhalten, welche die Nachricht der „Daily News“ bestätige. Auch der französische Ministerpräsident, von mehreren Deputirten befragt, erklärte, daß er die Nachricht des englischen Blattes für falsch halte. Immerhin wird man nicht umhin können, es als ein charakteristisches Zeichen der politischen Lage anzuerkennen, daß eine solche Meldung wie die der „Daily News“ überhaupt auftauchen konnte.

Deutschland.

* Berlin, 24. Jan. Seine Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Wirkl. Geheimraths v. Wilimowski entgegen und unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt.

München, 24. Jan. Dem „Bayer. Kur.“ zufolge ist General v. Horn erkrankt und übernahm Prinz Leopold die Geschäftsführung des kommandirenden Generals.

Großherzogliches Hoftheater.

— In das Repertoire der Hofbühne ist seit Neujahr größere Bewegung gekommen; in der letzten Zeit kamen drei Stücke neu einstudiert zur Aufführung, das „Räthchen von Heilbrunn“, Erdmann-Chatraus „Ranzau's“ und Lindau's „Gräfin Lea“, am Donnerstag sahen wir als Novität Paul Geyse's Trauerspiel: „Die Hochzeit auf dem Aventin“ und für diese Woche ist „Cymbeline“ in Vorbereitung. Lindau's Schauspiel hat bei seiner Wiederanführung den Erfolg davongetragen, den die bühnengewandte Ausbeutung eines anregenden Stoffes gewährt. „Gräfin Lea“ ist eines von den Stücken, die den großstädtischen Urprung nicht verläugnen; es ist ein bezeichnendes Werk jener Berliner Schule, die mitten im Gesellschaftsleben der Gegenwart steht und mit Vorliebe Gegensätze und Probleme dieses Gesellschaftslebens frucht und fed auf die Bühne bringt, stets mehr auf eine glänzende Behandlung, als auf eine ernste Lösung der aufgeworfenen Frage bedacht. Der Gräfin Lea gab Fräulein Bruch einen imponirenden Zug echter weiblicher Größe, sie brachte den vom Dichter geforderten Adel der Gesinnung und des Herzens, der hier zu dem ererbten Adel in erfolgreichem Gegensatz treten soll, gut zum Ausdruck. Die Beleuchtung, in welcher die Figuren des Stückes stehen, ist eine recht ungleiche; den vollen Glanz einer idealisirenden Charakterschilderung läßt der Verfasser auf die Gräfin Lea fallen, die in Eigenschaften des Geistes und Herzens gleich herrlich vor uns erscheint, während ihre Gegnerin als hochmüthige, mißsante Person dargestellt wird, ohne einen freundlicheren Zug, der die Herbheit ihres Wesens zu mildern im Stande wäre. Herr Paul spielte den Hausfreund mit der gutmüthigen Dienstreue des unheimlichen Freundes. Fräulein Boch läßt den regelmäßigen Theaterbesucher die Wahrheit des Sprichwortes, daß Übung den Meister macht, erkennen; ist sie auch von der Meisterschaft noch entfernt, so befindet sie doch in der zunehmenden Sicherheit und charakteristischen Vertiefung des Spiels, in der besseren Beherrschung des Organs und in der allmählichen Abgewöhnung von der früher öfters gerügten unfreien und gezwungenen Körperhaltung die Fortschritte, welche die Übung im Verein mit Fleiß und Selbstbeobachtung erzielen kann.

Aus dem modernen Berlin, in welchem „Gräfin Lea“ spielt, führt Geyse's Trauerspiel uns in das antike Rom, in die Hauptstadt Caligula's. Die grenzenlose sittliche Verkommenheit und Verrohung Caligula's, seine eingetragene Bosheit, die nur darauf zielt, das Glück Anderer zu vernichten, die keine andere Freude kennt, als die an der Unthat, dem Frevel, malt der Dichter in

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Jan. Das Organisationsstatut für den Landsturm ist publizirt. Die Verordnung, von der wir reden, gestattet einen vollständig klaren Ueberblick über die Pflichten, welche dem letzten Aufgebot der militärischen Kräfte des Staats zugewiesen sind. Die eigentlichen Aufgaben des Landsturms liegen nicht unmittelbar auf der blutigen Wahlstatt, sondern er ist in erster Linie berufen, die Wehrmacht des Reiches, damit diese in ungezwungenen Reihen sich dem Feind entgegenwerfen könne, von den kleinen Diensten hinter der Front zu entlasten: die Administration, das Sanitätswesen, der Transport- und Etappen dienst, die Bewachung der größeren Städte, das alles entzog dem Stande der Kombattanten zahlreiche Mannschaften und verminderte die Schlagfertigkeit der Armee an der entscheidenden Stelle. Dem ist jetzt abgeholfen, denn in allen jenen Fällen tritt der Landsturm in Aktion und es kann fortan das Heer bis auf den letzten Mann sich um seine Fahne scharen. Aber in zweiter Linie ist der Landsturm auch berufen, in die Reihe der Kombattanten einzurücken, denn er hat im Nothfall die Lücken auszufüllen, welche der Krieg in die Reihen der kämpfenden gerissen, und es wird also in Wahrheit von dem ganzen Volk in Waffen gesprochen werden müssen. Man mag noch so tief beklagen, daß es so gekommen und daß, gleichwie im Mittelalter, wiederum die friedliebendsten Bürger bis an die Zähne bewaffnet sich bereit halten müssen, ihre Existenz und ihre Freiheit zu schützen, aber es ist einmal so, und weil es so ist, muß die Bevölkerung auch die ihr neu aufgebürdete Last in patriotischer Opferwilligkeit tragen, und sie wird dieselbe um so bereitwilliger tragen, als das Landsturmgesetz absolut Niemanden, dessen Hände überhaupt eine Waffe zu führen vermögen, von der Landsturmpflicht entbindet, nur darauf Bedacht nimmt, daß zuerst das erste Aufgebot, und zwar zuerst in seinen jüngsten Altersklassen, und erst im alleräußersten Fall auch das zweite Aufgebot, und dieses immer nur für den inneren Dienst herangezogen werde.

Wien, 24. Jan. Die Landtagsession kann der Hauptsache nach als beendet betrachtet werden. Die wenigen noch versammelten Landtage werden im Laufe dieser Woche ihre Beratungen schließen, welchen sich am nächsten Freitag der Wiederbeginn der reichsräthlichen Thätigkeit anschließt. Anfangs nächsten Monats werden die Mitglieder der ungarischen Quotenrepräsentation hier eintreffen, um den auf die Feststellung der Beitragsquoten zu den gemeinsamen Lasten bezüglichen Theil des österreichisch-ungarischen Ausgleichs zum Abschluß zu bringen.

Niederlande.

Haag, 24. Jan. Da der Marineminister Gerike auf seinem Entlassungsgeheiß besteht, so ernannte der König

den früheren Marineoffizier Tromp zum Marineminister.

Belgien.

Gent, 24. Jan. In der gestrigen Theatervorstellung, bei welcher viele Arbeiter anwesend waren, kam es zu Thätlichkeiten im Publikum. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Vor den Eingängen des Theaters sammelte sich eine größere Menge Sozialisten an, welche die Marschälle fingen.

Die Verhandlungen zur Wiedervereinigung der liberalen Parteien sind durch die betreffenden Delegirten in dieser Woche fortgesetzt worden. Man besprach namentlich die Verfassungsrevision, die von den Radikalen befürwortet wurde, während die Doktrinäer verlangten, daß zugleich, namentlich in Bezug auf die Erweiterung des Wahlrechts, die Richtung angegeben werden solle, in welcher die Revision vorzunehmen sei. Die Radikalen formulirten hierauf zwei Resolutionen, deren eine die Ertheilung des Stimmrechtes, auf Grund der Kapazitätsbestimmungen des Gesetzes von 1883 (für die Provinzialwahlen) als Maximum und die Kenntniß von Lesen und Schreiben als Minimum verlangt, unter gleichzeitiger Einführung des obligatorischen Schulunterrichts; die zweite verlangt als Vorbedingung des Wahlrechts die Kapazität nach dem Gesetze von 1883 und eine Vertretung der Arbeiterklassen. Die Delegirten der Doktrinäer nahmen diese Vorschläge ad referendum und werden ihre Antwort in acht Tagen kundgeben.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Nach einer Meldung, die der „Agence Havas“ aus London zugeht, stimmten die Mächte der Aufforderung Rußlands zum Austausch ihrer Ansichten über die bulgarische Frage zu. England allein machte einen Vorbehalt bezüglich der Reihenfolge der zu behandelnden Fragen; es sei in erster Reihe dafür, die Frage der Fürstenwahl zu regeln, während Rußland vor Allem den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung verlange. — Die Deputirtenkammer begann heute die Berathung des Unterrichtsbudgets, von welchem die ersten vier Kapitel, nachdem der Unterrichtsminister Benthelot dem Angriff des Bonapartisten Madan gegen das Schulsystem entgegengetreten war, angenommen wurden.

Italien.

Rom, 24. Jan. Die „Tribuna“ will wissen, der Regierung sei eine Meldung den Generals Gene, Befehlshabers in Massauah, zugegangen, worin die Nachricht, dass Alula marschire auf Massauah, bestätigt wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Jan. Im schwedischen Finanzvorschlag sind die Einnahmen auf 75 Mill. Kr. mit Einschluß der früheren Ueberüberschüsse 8 1/2 Mill. und von 1886 von 1 1/2, zusammen auf 84,565,000 Kr. angegeben. Die Ausgaben sind auf 72,692,000 Kr., mit den Kosten des Reichstags, den Zinsen der Staatsschuld auf 83 1/2 Mill. Kr. berechnet. Der Ueberfluß beträgt mithin 1,140,000 Kr.

lebhaften Farben. Sein Frevel an der Braut Biso's, die er vom Hochzeitsmahl weg entführen und der er das Brandzeichen der Sklavin auf die Stirn drücken läßt, machen das Maß seiner Ungeheuerlichkeiten voll und er fällt von der Hand Biso's in dessen Haufe. Es ist eine fühne Kraft in der gelungenen Charakteristik Caligula's; edel und schön ist die Figur Clodia's gezeichnet, ebenso vortrefflich der Charakter des Lucius. Die dramatisch bewegte Handlung des Stückes vermag mehrere mit Feinheit und dichterischem Feuer ausgeführte Szenen aufzuweisen, doch erfüllt die Entwicklung des Dramas nicht völlig die Erwartungen, zu denen die spannende Anlage berechtigt. Der Dichter steigt allmählich von dem Aventin seiner effektvollen Anlage auf eine breite Ebene hinab, in welcher der Fluß der dramatischen Handlung an Fall verliert und das Ganze mehr in die Breite als in die Tiefe geht. Unseres Erachtens verliert das Stück an Schwung und Spannkraft dadurch, daß nicht ein allgemeines, sondern ein persönliches Motiv, nicht die Empörung über die Entweihung des Cäsarenthrones durch ein Schemal von der Art Caligula's, sondern der Durst nach Rache wegen eines ihm persönlich angethanen Schimpfes die Triebfeder Biso's ist und daß Biso die Rache unter Verletzung des Gastrechts ausübt. Diese überlegte, mit mehr Klugheit als fühner Energie eingeleitete Verletzung des Gastrechts erscheint auch dem alten Marcus, dem Heim des Gaius, bedenklich und der alte Mann bereitet sich zur Abreise aus dem Hause des Neffen vor, weil er nicht Zeuge von einem Vorgange sein will, den sein gerader und offener Sinn, seine aus einer minder verweiderten Zeit herrührende Lebensanschauung nicht zu billigen vermag. Der Dichter läßt damit den alten Marcus selbst eine Kritik an dem Schauspiel üben, die nicht zum Vortheile des Verfassers ausfällt. Allerdings muß anerkannt werden, daß der Dichter alle Vortheile, welche ihm der Umstand der Ermordung Caligula's im Hause der Bifonen bietet, mit großer Kunst und durchgreifender Kraft zu verwerthen weiß; die entscheidende Scene, in welcher Gaius den geängstigten Cäsar zu den Füßen der vergifteten Clodia hinschleift, ihn zwingt, der Sklavin zu huldigen, und ihm das Schwert in die Brust senkt, ist von einer schwerlich zu steigenden dramatischen Größe.

Herr Wassermann gab den zum Raubthier entarteten Cäsaren mit einem packenden Realismus der Darstellung, der über die Grenzen des künstlerisch Zulässigen nicht hinausdrang; seine Veranschaulichung der Freiheit, der Blutgier, der Tollwuth Caligula's war ungemein ausdrucksvoll. Sowohl für das Dämonische dieses kaum mehr menschlich zu nennenden Cha-

rakters wie für die feige Angst Caligula's fand der Darsteller eine Fülle bezeichnender Züge. Da der Dichter den Mangel aller menschlichen Empfindungen in Caligula nicht anders erklären konnte, als mit einem „methodischen Wahnsinn“, so richtet er gleich die erste Scene darnach ein, daß wir den Caligula in einem an Geisteserrüthung grenzenden Zustande kennen lernen, und Herr Wassermann ließ sich in dieser von ihm vortrefflich ausgeführten Scene nichts entgehen, was den Schlüssel zu dem Charakter bilden kann.

Herr Frasch tritt als Gaius Calpurnius Biso unter der Ungunst seiner Rolle, die trotz ihres bedeutenden Umfangs und ihrer Schwierigkeit dem Darsteller eigentlich keine Gelegenheit gibt, sich interessant zu machen. Es ist immer etwas Mißliches mit den Rollen von Volkshelden, von denen der Dichter uns schildert, wie sie von der vollen Begeisterung und der Anhänglichkeit der Volksmassen getragen werden, ohne daß sie uns selber zeigen, womit sie diese Anhänglichkeit verdienen. Ist doch an dieser Klippe sogar mancher Egmont gescheitert, obgleich hier wenigstens durch Frische und Lebenswürdigkeit des Wesens, durch begeisterten Schwung der Rhetorik, Wärme der Liebesempfindung, der Darsteller sich in Kredit setzen kann, während der Gaius Calpurnius Biso, mit aller schuldigen Achtung vor Paul Geyse sei es gesagt, mehr Mitleid mit seinem Unglück als Interesse erweckt.

Die Clodia des Fräulein Boch nahm durch Lieblichkeit der Erscheinung für sich ein, doch ist das Arsenal ihrer künstlerischen Ausdrucksmittel einseitig noch nicht so reichhaltig, daß sie die außerordentlich großen Ansprüche dieser Rolle an die Darstellerin vollständig zu befriedigen vermocht hätte. Durch die edle Plastik in ihren Bewegungen entsprach in der Rolle der Clodia Frau Rachel-Wender vollkommen ihrer Aufgabe. Den blöden Claudius spielte Herr Morgeweg, indem er die geistige Unbehilflichkeit und das kindische Wesen des Dheim's Caligula's treffend wiedergab. Die Figur des Chärea hätte bei der Wichtigkeit des Auftritts, der ihr von der Entwicklung der Handlung zufällt, nicht so dürftig bedacht sein sollen, wie es in dem Stück geschieht; Herr Winds war erfolgreich bedacht, dem Chärea in seiner Darstellung ein bestimmteres Gepräge zu geben. Eine in jeder Beziehung würdige Leistung bot Herr Lange als Marcus. Den Lucius spielte Herr Paul als feuriger Anwalt der Gegenpartei Caligula's.

Für das Heer sind 115,800 Kr., für die Flotte 515,400 Kr., für das Post- und Fortwesen 418,600 Kr. mehr begehrt, für die jüngeren Prinzen Oskar, Karl und Eugen je 26,000 Kr., für den Ankauf von Artilleriematerial 700,000 Kr., für den Bau der Festung Karlsberg 200,000 Kr., für ein Panzerschiff 700,000 Kr., für ein Minenboot 135,000 Kr., für Seeartilleriematerial 100,000 Kr., für das Minenwesen 216,000 Kr., für neue Eisenbahngebäude 400,000 Kr., für Verbesserung der Lehrergehälter 337,000 Kr., für das königliche Theater in Stockholm 25,000 Kr. außer dem gewöhnlichen Betrage von 60,000 Kr.

Rumänien.

Bukarest, 24. Jan. In der Kammer veranlaßte eine Interpellation des ehemaligen Bukarester Maires Fleva über die Kommunalwahlen eine lebhaft debattirte zwischen Fleva und Bratiano. Da Fleva nach der Antwort Bratiano's nochmals das Wort in persönlicher Angelegenheit verlangte, verließ die Majorität den Saal. Der Minister Sturdza verblieb allein auf der Ministerbank.

Ostindien.

Calcutta, 24. Jan. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist heute hier selbst eingetroffen. Derselbe nahm ein Wahl bei dem deutschen Generalkonsul Wirkl. Legationsrath Gerlich ein, wohnte dann dem von Legation ihm zu Ehren gegebenen Ball bei und reiste alsbald nach Beendigung der Festlichkeit mit dem Dampfer „Brindisi“ der „Peninsular and Oriental Company“ nach Madras ab.

Fürst Bismarck über die Reichstagsauflösung.

(Fortsetzung und Schluß aus der Beilage.)

Herr Richter hat mir jede konstitutionelle Berücksichtigung der Mehrheit meiner Mitbürger abgesprochen, aber ich muß doch sagen, daß bei einer Sache, die ja ganz außerhalb meines Reviers und meiner Aufgabe lag, von mir, der ich beinahe 25 Jahre hindurch die Beziehungen nach auswärts unterhalten mußte, nicht eine Verantwortung für jedes einzelne Gesetz zu verlangen war, das in diesem Hause zur Annahme gelangt ist. Das ist eine Ungerechtigkeit, die man gegen einen politischen Feind mit Vergnügen übt. Ich bin darauf gefaßt und bin auch durch die dauernden Mißhandlungen 25 Jahre hinreichend abgehärtet, um das zu ertragen. Nachdem ich das Bedürfnis der Revision der Kirchengesetze erkannt habe, bin ich ganz offen vorgegangen, und ich gestehe ganz offen, ich hätte es noch weiter gethan, wenn ich den Beistand meiner Kollegen dafür hätte haben können. Der Herr Abgeordnete hat weiter gesagt, daß andere Einrichtungen im Reichstage bezweckt würden. Das muß ich als eine objektive Unwahrheit ganz entschieden zurückweisen. Es handelt sich um andere Wahlen, um eine andere Majorität, denn mit dieser Majorität ist auf die Dauer nicht zu leben. So lange sie da ist, muß das Reich verkrüppelt und verkommen und kann von seinen Nachbarn nicht mit dem Ansehen betrachtet werden, auf das es Anspruch hat. Wir werden sorgfältig nach diesem Ziele arbeiten, andere Wahlen und andere Majoritäten zu erlangen, und wir wollen auf gesetzmäßigem Wege bleiben. Aber wenn Sie, die Opposition, glauben, uns durch Gebuld gewissermaßen auszubungeln, so haben Sie doch eine zu geringe Meinung von der Geduld, die unferneits vorhanden ist, und von der Härte der Entschlüsse, auf die Sie bei uns stoßen werden.

Ich werde in diesen Betrachtungen etwas getrübt, wenn ich auf die Vorgänge der letzten 25 Jahre zurückblicke, wo ich von dieser Stelle oft gesprochen habe, und wenn ich mich erinnere, daß jeder Fortschritt der preussischen Monarchie und des Reiches von den Vertretern der Volkspartei auf's bitterste und schärfste bekämpft wurde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Als ich zuerst herkam, fand ich den Kampf um die Heeresreorganisation in vollstem Brand und wurde als eine Art Landesverräter behandelt und mit dem Schicksal Staffords bedroht, und es konnte mir noch schlimmer gehen. Schließlich ist die Militärreorganisation doch Wirklichkeit geworden. Darauf kam eine schwierige auswärtige Frage, eine polnische Frage, in der ich ganz entschlossen für Rußland Partei nahm. Die ganze mir gegenüberstehende Fortschrittspartei, die damals die Majorität hatte, nahm für die Polen Partei. Wir sind doch schließlich mit Rußland Freunde geblieben und Freunde der Polen nicht geworden. Es kam nachher der dänische Feldzug. Den hat mir die Fortschrittspartei mit allen Mitteln der persönlichen und politischen Chiffre erschwert. Er wurde denn auch ohne Bewilligung von irgendwelchen Mitteln in Scene gesetzt und die Befreiung von Holstein und Schleswig von Dänemark, die wir erstrebt haben, welche die Fortschrittspartei uns nicht gönnte. Ich weiß nicht, ob sie es ihrerseits wollte; wenn ich an den Abg. Hänel denke, so möchte ich glauben, es wäre nicht der Fall gewesen: aber jedenfalls stand sie damals im Anfang mit ihren Sympathien mehr auf dänischer Seite und hoffte, es würde uns nicht gelingen. Sie hoffte nicht auf einen preussischen Sieg, kann ich wohl sagen, ohne den Herren zu nahe zu treten. Diese Befreiung von Holstein hat dann den Krieg zur Herstellung des Norddeutschen Bundes vorbereitet. Bei dieser Verschwendung des bedauerlicherweise vorhandenen gordischen Knotens, wie ich ihn im andern Sinne genannt habe, mit dem Schwert hat uns die Fortschrittspartei auch nicht beigegeben, sie hat bis zum letzten Augenblick uns diese Lösung der deutschen Frage mit dem Schwert erschwert, uns dabei gehindert.

Sie hat gegen den Norddeutschen Bund gestimmt, welcher die erste Grundlage des Deutschen Reiches war, sie hat uns die Bildung des Norddeutschen Bundes erschwert, sie hat uns bekämpft in jeder möglichen Weise, in den Rüstungen gegen Frankreich, während Jedermann, der überhaupt einen politischen Blick hatte, voraussehen mußte, daß die Schlacht von Sedowa einen Krieg mit Frankreich nach sich zog. „Revanche pour Sedowa“ war damals das französische Wort, und es wurde aus dem Schoße der Fortschrittspartei im Jahre 1869 ein Abrüstungsantrag gestellt (hört, hört!), wie wir neuerdings gehört haben, auf Anlaß eines Franzosen von europäischer Bekanntheit. Wie man im Scherz sagt, so'n bißchen Französisch ist doch wunderschön! So ist man dem berühmten Garnier Pagés gefolgt, und so wurde im Jahre 1869 aus dem Schoße der Fortschrittspartei der Abrüstungsantrag gestellt. Der Krieg mit Frankreich wurde uns erschwert, ja es erfolgte schließlich sogar landesverräterische Umtriebe von Mitgliedern der Fortschrittspartei. Ich will nur den Namen Jacoby nennen, der, während wir mitten im Kriege waren, die Sympathie der deutschen Fortschrittspartei für Frankreich laut zu erkennen gab. (Hört, hört!) Ich brauche nur die Reichsverfassung zu nennen, gegen welche die ganze Fortschrittspartei gestimmt hat, die Verstaatlichung der Eisenbahnen, wo die Fortschrittspartei

bis zuletzt gegen die Staatsinteressen die großen Eisenbahnkapitalisten vertreten hat, den Schutz der inländischen Arbeit, wo der Abg. Richter noch heute seines Widerstandes sich rühmt. Also kurz und gut, alles was Deutschland groß, reich und einig gemacht hat, ist immer von der Fortschrittspartei bekämpft worden (lebhafte Zustimmung rechts) und ist doch immer zu Stande gekommen, und deshalb gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß, weil die Fortschrittspartei unser Gegner ist, auch die Militärvorlage zu Stande kommen wird. (Beifall rechts und bei den National-liberalen.)

Wahlnachrichten.

* **Appentzauer**, 24. Jan. Die geistliche Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei des 7. Wahlkreises war aus allen Theilen desselben außerordentlich stark besucht. Die Beratung führte zur einstimmigen Proklamirung Sr. Exc. des Herrn Generalleutnant z. D. v. Degenfeld in Karlsruhe zum Kandidaten.

* **Albrun**, 24. Jan. Die Delegirten der vaterländisch gesinnten Wählerschaft des 3. Reichstagswahlkreises veröffentlichten einen Aufruf, in welchem zur Wiederwahl des Herrn Reichstagsabgeordneten Ernst Krafft aufgefordert wird.

* **Zahr**, 24. Jan. Der heute Nachmittag im Rathhauseaal stattgehabten Versammlung von Vertrauensmännern der reichstreuen Parteien des VI. Wahlkreises wohnten gegen 400 Personen bei. Herr Stadtdirektor Winter begrüßte die Versammlung und legte die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen mit besonderem Bezug auf unseren Wahlkreis dar. Herrn Sander, welcher die Wiederwahl unwiderlich abgelehnt hat, wurde telegraphisch das Bedauern der Versammlung über diesen Beschluß und der Dank derselben für die opferfreudige Vertretung des Bezirkes während zweier Legislaturperioden ausgesprochen. Sodann theilte der Vorsitzende Herr Kramer mit, daß der Wahlausschuß Hrn. Prof. Dr. Engler in Karlsruhe als Kandidaten in Vorschlag gebracht habe, und befragte dessen Wahl. Mehrere andere Redner traten gleichfalls für die Wahl des Herrn Dr. Engler ein, dem von anwesenden Mitgliedern der konservativen Partei die Unterstützung der letzteren zugesichert wurde. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Kandidatur des Herrn Professor Engler, welcher auf telegraphische Benachrichtigung seine Bereitwilligkeit zur Annahme der Kandidatur ansprach.

* **Röln**, 24. Jan. Gestern tagte hier das nationale liberale Centralcomité für die Rheinprovinz. Nach den Berichten der Kreisdeputirten hat die Wahlagitator in vielen Kreisen bereits begonnen. Auch wo keine Aussicht auf Erfolg ist, sollen Komités sich bilden und Wahlkandidaten aufgestellt werden. Das von dem Centralcomité in Berlin eingegangene Wahlartell mit den beiden konservativen Parteien wurde auch für die Rheinprovinz angenommen und ein Wahlaufruf erlassen.

* **W. Offen**, 24. Jan. Die „Rhein-Post“ meldet, daß die nationalen Parteien des Wahlkreises Offen-Herne den Sohn K r u p p's (Alfred Friedrich) als Reichstagskandidaten aufgestellt haben. Derselbe hat die Kandidatur angenommen.

* **W. Weimar**, 24. Jan. In einer gestern stattgehabten Wahlversammlung der konservativen und Nationalliberalen wurde einstimmig beschlossen, den Landtagsabgeordneten Müller als gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Der Antrag auf Ablehnung eines Zustimmungstelegrammes an den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck zu dessen Politik, namentlich in Bezug auf die Militärvorlage, wurde unter großem Beifall angenommen.

* **Hannover**, 24. Jan. Die nationalliberale Partei hatte bislang in Hannover 6 Mandate, die welfische 12, die Sozialdemokraten ein Mandat inne, man hofft nach allen Anzeichen, sechs Mandate gewinnen zu können. Die sämtlichen alten Reichstagsmitglieder werden wiederum kandidiren, mit Ausnahme des Senators Cornelsen für Stade, der seine Kandidatur zu Gunsten des Herrn v. Bennigsen aufgegeben hat.

* **Neumünster**, 24. Jan. Die geistliche Versammlung der Vertrauensmänner der Nationalliberalen Schleswig-Holsteins war aus fast allen Theilen der Provinz besucht. Bei der Besprechung über die Kandidaturen der einzelnen Wahlkreise der Provinz wurden die in Berlin festgestellten Vereinbarungen zwischen den nationalen Parteien als Norm angenommen. Bis jetzt sind aufgestellt im zweiten Wahlkreise G o t t b u r g e n, im dritten Bürgermeister H e i b e r g - S c h l e s w i g, im vierten Amtsrichter F r a n k e, im fünften Hofbesitzer K a h l e, im sechsten Rechtsanwalt P e t e r s - R i e l, im siebenten Kommerzienrath S a r t o r i - R i e l, im neunten Graf S o l t e i n.

* **Stuttgart**, 24. Jan. Die Vertrauensmänner-Versammlung der deutschen Partei in Württemberg, welche am Samstag Abend und Sonntag Nachmittag gehalten wurde, verließ bei reger Theilnahme aus allen 17 Wahlkreisen in wahrhaft betriebiger Weise. Für alle Wahlkreise, in denen die Nationalgefeimten begründete Hoffnung auf den Sieg in der bevorstehenden Wahl hegen dürfen, sind Kandidaten bereits aufgestellt oder in sichere Aussicht genommen. Die Kandidaten, welche ihr Auftreten endgiltig zugesagt haben, sind: im 1. Wahlkreise Kommerzienrath S e i g l e, im 2. Landrichter W e i l, im 3. Hr. v. E l t r i c h - S h a u s e n, im 4. Hr. v. N e u r a t h, im 5. Dr. A d a e, im 7. Komm.-Rath S t ä l l i n, im 8. Hr. H. v. D. im 9. Defononierath B u r k a r d t, im 10. Defononierath G r u b, im 11. Landw.-Inspektor L e e m a n n, im 14. Oberbürgermeister v. F i s c h e r. Betreffs des 6. und 12. Wahlkreises sind die Unterhandlungen mit den Kandidaten im Gange, aber noch nicht zum endgiltigen Abschluß gelangt.

* **Strasburg**, 24. Jan. Zur Wahlbewegung theilt das „Elsässer Journal“ mit, Herr K a b l e werde seine Kandidatur wieder aufstellen. Das Blatt fügt hinzu, die bisherigen Reichstagsabgeordneten unferes Landes würden in den nächsten Tagen einen gemeinsamen Aufruf veröffentlichen.

Zeitungsstimmen.

In der „Bad. Landpost“ finden wir nachstehende Ausführung: „Es will uns angebracht erscheinen, gerade bei dem bevorstehenden Wahlkampf auf die Gefahr der in konservativen Kreisen vorkommenden Laune bei den Wahlen aufmerksam zu machen. Handelt es sich doch diesmal ganz besonders darum, daß jeder seine Schuldigkeit thut und sich der Pflichten, welche jedem Staatsbürger erwachsen, voll und ganz bewußt wird. Sind es doch diesmal keine Parteifragen, welche in Betracht kommen, sondern in erster Linie die Sicherstellung der heimathlichen Scholle gegenüber dem Drohen äußerer Feinde, und bedeutet doch der nächste Wahlkampf einen Kampf der monarchischen Ideen gegen die das Regiment erstrebende Parliamentsherrschafft. Darum, wer ein Herz hat für das Wohl seines Vaterlandes, der bleibe diesmal nicht

dahinten, sondern stelle seinen Mann und suche auch den Säuglingen und Pflänzchen anzureichen. Nur wenn jeder sich der ganzen und vollen Verantwortlichkeit bewußt wird, welche auf ihm ruht, und dementsprechend seine Pflicht thut, wird der Sieg auf der Seite der nationalen Parteien sein. Und nicht nur für den Tag der Wahl gilt das hier Gesagte, sondern auch für die Zeit des Wahlkampfes, wo jeder rüthig die Hände reichen soll. Aller kleinliche Haß der Parteien werde hintangesezt und nur die eine Lösung möge beachtet werden: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“

Aus Blättern der badischen Zentrumspartei heben wir zur Charakteristik der Art und Weise und des Tones, wie diese den Wahlkampf führen, einige Stellen hervor.

Der von dem Herrn Dekan und Landtags-Abgeordneten Förderer in Karlsruhe redigirte „Anzeiger für Stadt und Land“ schreibt in seiner Nr. 10: „Was man dem „Volke der Denker“ nicht Alles zu bieten wagt! Auf einmal ist einigen Reichstägigen das „Loch“ von Belfort eingefallen, durch welches die Franzosen ganz bequem durchschlüpfen und zunächst Süddeutschland überschwemmen können. Deshalb müsse man ganz besonders in Süddeutschland für die Verwehrung der Wehrkraft besorgt sein und nationalliberal wählen. Diese Bivl-Wolke sind dem greisen Feldmarschall offenbar über, welcher jenes unheimliche Loch schon längst besichtigt hat. Hätte er es für so gefährlich befunden, dann hätte er einen Damm in Form von Befestigungen dort anbringen lassen. Das nöthige Geld hätte man dem großen Milliardenfisch entnehmen können. Der Reichstag hätte es auch sonst bewilligt, denn was wir an Wehrkraft besitzen zu Wasser und zu Land, hat der verschrämte Reichstag bewilligt. Die Mehrheit des aufgelisten Reichstags, Freisinnige und Centrum, haben auch alle Mannschaft bewilligt, welche die Regierung zur Sicherheit des Reiches forderte. Die Regierung hätte nur die bewilligten 41,000 Mann annehmen sollen, um das „Loch“ von Belfort besser verstopfen zu können. Die Bivl-Wolke müssen daher ihre ängstlichen Klagen an die Reichsregierung adressiren.“ Ferner in Nr. 11 nach böhmischer Ausführung der Nachrichten über den Ankauf großer Holzvorräthe für Erbauung von Militärbaracken seitens der französischen Regierung, sowie von Pikrinsäure zur Anfertigung des Sprengstoffes Melinit: „Der jetzt systematisch betriebene Kriegslärm hat offenbar den Zweck, auf die Wahlen einzuwirken. Der neue Reichstag soll unter dem Kriegsschreien gewählt werden. Und deshalb sagen wir: Bange machen gilt nicht!“

Die „Freie Stimme“ sagt in Nr. 11: „Wenn man jetzt liberalen Zeitungen glaubt, könnte man meinen, der Krieg sei da und die Franzosen schon im Land — das sind Wahlwörter für liberale Kinder und solche, die es werden wollen. Wäre Krieg in Sicht, so hätte Bismarck das deutsche Volk nicht in die Wahlschlacht geführt durch Auflösung des Reichstags. Bange machen gilt nicht. Die Franzosen denken nicht daran, Krieg anzufangen.“

Das „Süddeutscher Volksblatt“ schreibt in Nr. 10: „Es ist nicht wahr, daß der Reichstag nur wegen der Militärvorlage aufgelöst wurde. Der Reichstag wurde aufgelöst, um an die Stelle des aufgelisten Reichstags eine Taubstummenanfang von Zäheren und Weisfalsmündern zu setzen, welche Alles bewilligen: Militärlast thumhoch, Tabak- und Schnapsmonopol, Aufhebung des allgemeinen direkten Stimmrechts und anderer Freiheiten etc. Immer was Bismarck wollen“ muß in die Verfassung des Reiches als vornehmtes Gesetz; „Mittelpartei auf dem Bauch“ ist die Feste für die Zukunft. Rückwärts geht der Sturm auf der Reaktion; Absolute Herrschaft nach russischem Muster ist mit Hilfe der Liberalen zu erreichen.“

Den jüngst mitgetheilten Preßstimmen aus Rußland lassen wir heute — ebenfalls der Journalrevue der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ entnommen — einige Erörterungen der Presse anderer fremder Länder über die **Stellung des aufgelisten Reichstages** folgen:

Selbst in Spanien, wo man sonst wenig Verständnis für die Angelegenheiten des Auslandes hat und ihnen kaum Beachtung zu schenken pflegt, ist man mit täglich wachsendem Interesse den Verhandlungen des Deutschen Reichstages gefolgt. Die ganze Presse ist voll von Berichten über die Berliner Vorgänge. Die „Epoca“ (konservativ) sagt am Schluß eines Leitartikels: „Deutschland hat im Innern seine liberalen Parteien, welche gegenüber der Politik, die das Reich geschaffen, und für das deutsche Vaterland das politische Uebergewicht in der Welt begründet hat, den permanenten Oppositionismus bilden. Aber die innere Opposition, welche nichts weiter ist, als eine Widerwärtigkeit, bis zu einem gewissen Punkte untergeordneter Bedeutung für die großen Ziele der internationalen Politik, wird nicht verhindern, daß diese sich in ihrer ganzen Macht und Größe entfaltet, welche Europa bewundert. Diese Politik ist der Frieden.“

„Correo“ (ministeriell) sagt: „Die Reden des Fürsten Bismarck werden von ganz Europa als Ereignisse von der größten Tragweite betrachtet und werden für lange Zeit die Basis der Politik der Nationen unter sich abgeben.“

„Correspondencia Militar“ äußert: „Der Telegraph macht eine Ausnahme von der Gewohnheit, uns für unsern Nationalstolz niederstehende Nachrichten zu bringen. . . . In dem feierlichen Momente, in dem es scheint, als distinkte man das Schicksal Deutschlands, gibt der Reichskanzler Erklärungen ab, welche für uns im höchsten Grade ehrenvoll sind. Wir erklären, daß unsere Würde durch die offenen, freiwilligen Mittheilungen, welche Fürst Bismarck in Bezug auf die Stellung Deutschlands zu Spanien gemacht, vollkommen befriedigt ist.“

„La Fe“ (satirisches Blatt) sagt bezüglich der Karolinen-Frage: „Die Worte des Reichskanzlers beweisen, wie das größte Talent und die größte Voraussetzungen des Widerstandsfähigsten ihre Früchte tragen. In denselben zeigt sich uns der Begründer des Deutschen Reiches in seinem ganzen bewundernswürthen Scharfsinn, indem er der Entschlossenheit und dem heroischen Muthe des spanischen Volkes Gerechtigkeit widerfahren läßt. Aber man darf sich nicht darüber täuschen: die Worte Bismarcks, welche Spanien gerecht werden, verurtheilen das damalige wie das gegenwärtige Ministerium.“ Das Blatt schließt mit den Worten: „Aus der Sache ist Ruhm nur für den Papst, für den Fürsten Bismarck und das spanische Volk, nicht aber für die Regierung des letzteren hervorgegangen.“

„Politiken“, das von den besten Federn der Linken bediente Kopenhagener Blatt, bringt über die jüngsten Vorgänge im Deutschen Reichstage einen Leitartikel, aus dem nachstehende Stellen für deutsche Leser von Interesse sein dürften: „Man kann ein Gegner der streng monarchischen Regierungsweise sein, die Fürst Bismarck in Deutschland befolgt; aber man verfehlt doch die Idee, daß den abgesetzten Fürsten und den unheimigen Nationalitäten gegenüber eine starke Monarchie eine gute Waffe ist. — Man kann die Mittel verurtheilen, welche die Bismarck'sche Politik anwendet, um für das Reich Einkünfte zu schaffen — durch hohe indirekte Abgaben —, aber man kann doch wenigstens verstehen, daß der Fürst den deutschen Staaten, welche Deutsch-

ands Einigkeit mit ihrer Selbständigkeit haben bezahlet müssen, so wenig als möglich vor die Augen stellen will, was diese Einheit geleitet hat und löset. — Man kann die Eisenrüstung, die Bismarck dem deutschen Volke auferlegt, verurtheilen; aber es ist wohl möglich, daß der Friede wirklich nur durch diesen Eisenpanzer aufrecht erhalten werden kann. — Wenn man schließlich auch Alles, was in Deutschland vorgeht, für einen Angriff auf Vernunft, Freiheit und Fortschritt hält, so muß man doch immerhin zugeben, daß es der Fürst Bismarck ist, der das Alles thut, der Bismarck der Weltgeschichte, einer von den Männern, der ein Feld für die kommenden Geschlechter sein wird. Unsere Zeit will selbst einem Genie das Recht nicht zuerkennen, Völker und Länder zu verwüsten; aber es wäre wohl verständlich, daß ein Genie gegenüber, dem man unendlich viel zu verdanken hat, ein Volk und ein Reich sich wohl überlegen, ob sie die Forderungen eines solchen Mannes zurückweisen dürfen, selbst wenn sie damit einer Schädigung des Reiches vorzubeugen wähten."

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 25. Januar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Geheimrath Noff zur Vortragserstattung und nahm die Meldung des Majors Freiherrn von Entsch-Fürstened, mit der Führung des Pommer'schen Manenregiments Nr. 4 beauftragt, und des Hauptmanns von Flatow im Generalstabe der 29. Division entgegen. Nachmittags bis Abends hörte Seine Königliche Hoheit verschiedene Vorträge, auch den des Legationssekretärs Freiherrn von Babo.

Da man aus Erfahrung weiß, daß selbst bei Anwendung der größten Sorgfalt in Anfertigung der Wählerlisten Versehen vorkommen und Wahlberechtigte nicht in die Listen eingetragen werden, ist es geboten, daß jeder Wahlberechtigte sich persönlich davon überzeuge, ob sein Name in den Wählerlisten enthalten ist. Diese Listen sind überall im ganzen Lande in den Rathhäusern aufgelegt. Nur während der Zeit vom 24. bis 31. Januar können Reklamationen geltend gemacht werden. Es scheue also kein Wahlberechtigter die kleine Mühe, sich über den Eintrag seines Namens zu vergewissern.

(Zu den Reichstagswahlen.) Das Groß. Bezirksamt hier hat sich veranlaßt gesehen, folgende Bekanntmachung zu erlassen. Der Stadtrath hat zum Zweck der Aufstellung der Wählerlisten für die Reichstagswahl wie in früheren Jahren Hausbogen vertheilt zu lassen zum Eintrag der Namen der Wahlberechtigten. Nun ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei früheren Wahlen Persönlichkeiten als Wähler erschienen, welche allem Anschein nach das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht, sich aber dennoch in die Hausbogen als wahlberechtigt hatten eintragen lassen. Es wird daher, soweit möglich, schon bei Aufstellung der Wählerlisten und jedenfalls bei Vornahme der Abstimmung bei denjenigen Persönlichkeiten, von denen es zweifelhaft ist, ob sie schon das Alter von 25 Jahren erreicht haben, eine nähere Untersuchung hierüber eintreten und es würde dann gegen diejenigen, welche ihre Aufnahme in die Wählerliste bewirkt haben, ohne dieses Alter erreicht zu haben, Antrag auf gerichtliche Bestrafung gemäß § 271 des Reichsstrafgesetzbuchs gestellt werden. Dies bringen wir auf Antrag des Stadtraths zur Warnung vor solchen Angaben bei Aufstellung der Hausbogen zur öffentlichen Kenntniß. Auch werden die Herren, welchen die Hausbogen zugefendet sind, ersucht, soweit möglich Sorge dafür zu tragen, daß sie nicht durch falsche Altersangaben getäuscht werden. Wie wir vernehmen, hat auch der Stadtrath die Wahlvorsteher ersucht, diejenigen zur Wahl kommenden Personen, deren Wahlrecht zweifelhaft ist oder beanstandet werden muß, zu notiren, damit sie, wenn ihr Eintrag in die Wählerliste durch falsche Personalangaben bewirkt worden ist, sofort in Untersuchung gezogen und eventuell bestraft werden.

(Das Gymnasial-Orthopädische Institut des Herrn Dr. Zahn) wurde am vorigen Samstag von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin mit einem längeren Besuche beehrt. Ihre Königliche Hoheit erschien in Begleitung des Oberhofmeisters Freiherrn von Edelesheim, des Leibarztes Geheimen Raths Dr. Tenner und der Hofdame Freiäulein von Gähling und wohnte der Uebungsstunde des Victoria-Pensionats an. Die hohe Frau erkundigte sich mit großem Interesse nach Zweck und Wirkung der einzelnen Geräte und Apparate und unterhielt sich in leutseligster Weise mit den übbenden Pöglingen. Nach Schluß der Uebungsstunde besichtigte Ihre Königliche Hoheit die Pensionatsräume und richtete freundliche Worte an die Pflegsinge des Instituts. Auch gerühte Höflichkeit Ihre vollkommene Anerkennung über die Organisation und den Betrieb, sowie über das rege Interesse der Herren Aerzte, des Stadt- und Ortsgesundheitsrathes, sowie über die schon recht erfreuliche Veranlagung der Anstalt von Seiten des Publikums huldvollst zu äußern und die besten Wünsche für eine fernere recht segensreiche Wirksamkeit auszusprechen.

(Die Velfortfeier des Militärvereins Karlsruhe) wurde am Samstag Abend unter sehr zahlreicher Theilnahme abgehalten. Der zweite Vereinsvorsitzende, Herr Medizinalassessor Ziegler, gab eine lebendige Darstellung der Kämpfe bei Velfort in gedrängter Form und bezeichnete es, auf die Gegenwart übergehend, als eine Ehrenpflicht für die alten Soldaten, treu und gewissenhaft für Kaiser und Reich einzutreten. Die erste Mahnung fiel auf guten Boden, wie die begeisterte Aufnahme das Hoch auf den Kaiser bewies. Darauf schilderte Herr Regierungsrath Dr. Pfaff, einer der Kämpfer vor Velfort im Jahre 1871, die heutige Lage in echt militärischem Geiste und betonte namentlich, wie das Vaterland in unserer ersten Lage der vollen Unterstützung aller Gutsgeinten bedürfe. Wie unser Landesfürst erst neulich in seiner Antwort an den Velfort-Verein zu Freiburg die Erwartung aussprach, es werde der opferwillige Geist, der so Großes in den Jahren 1870 und 1871 gestiftet, sich auch jetzt wieder bewähren, da wir zur Befestigung des Reiches neue Opfer zu bringen berufen sind, so haben wir diesem leuchtenden Vorbilde folgenden Mann für Mann in dem bevorstehenden Wahlkampfe unsere Pflicht zu erfüllen, zum Wohle des Vaterlandes, zur Sicherheit für die Heimath. Das Hurrah auf Seine Königliche Hoheit wurde begeistert aufgenommen. Herr Kriegsrath Krümel trat sodann den Anfeindungen gewisser Blätter gegen die Kriegervereine entgegen. Die erhöhte Begeisterung, welche sich bei der Velfortfeier dies Jahr in den Kriegervereinen kundgibt, sei der Beweis, daß die alten Soldaten das Herz auf

dem rechten Fleck haben. Was die Vereine wollen, was sie erstreben, habe nichts mit Parteipolitik zu thun; hier handle es sich nicht um Politik, sondern um Selbsterhaltung, um das Wohl des Vaterlandes, um die Sicherheit des Deutschen Reiches, und vor Allem hätten die alten Soldaten das Recht und die Pflicht, mitzusprechen, wenn das, wofür sie ihr Leben einsetzten, in Frage gestellt werde. Derselbe machte noch Mittheilungen aus einer größeren Zahl von Aufschriften der Gauverbandsvorstände, welche übereinstimmend erklärten, daß es jetzt gilt, die Treue gegen Kaiser und Reich, gegen Fürst und Vaterland mit der That zu beweisen. Der gute Geist der Militärvereine werde sich im jetzigen Wahlkampfe bewähren. Mit einmüthiger Zustimmung wurden alle Ausführungen der Redner aufgenommen. Mehrere weitere Ansprachen wechselten mit vaterländischen Gesängen. Es war eine echt patriotische Feier, von wohlthuendem Eindruck.

(Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 17. bis 23. Januar wurden an 564 Besucher 680 Bände ausgeliehen.

S. Aus dem Velfortbale, 23. Jan. (Velfortfeier. — Jubiläum. — Schwarzwaldverein. — Anerkennung. — Brandunglück.) Die meisten Kriegervereine unserer Gegend feierten in den letzten Tagen das Gedächtniß der drei Ehrentage der Schlacht bei Velfort. Kaum dürfte die Sympathie der Bevölkerung der genannten Feier irgendwo mehr hervortreten, als dies bei uns der Fall ist, wo man sich des Angestrebten noch recht wohl erinnern kann, das uns beschlich, als der Kanonendonner von Velfort in unseren Bergen widerhallte. Fast selbstverständlich ist, daß in den Reihen auch die letzten Reichstagsereignisse ihre Reflexe widerspiegeln. — Im nächsten Monate wird der im Jahre 1836 auf Anregung des Fabrikanten Herrn Oberst Geigy und Farrer Ziegler begründete Velfortverein seinen das Jubiläum des 50jährigen Bestehens begehen. Ebenso wird der Turnverein Schopfheim sein 40jähriges Bestehen in Verbindung mit einem Wettturnen feiern, an dem sich sämtliche Vereine des Gau's betheiligen werden. — Die Section Zell des Schwarzwaldvereins hat beschloffen, auf dem Glasberge (Kaitbacher Höhe) eine Schutzhütte zu errichten und den unteren Theil des Fußweges nach dem herrlich gelegenen Griesen einer Verbesserung unterziehen zu lassen. — Die Gemeinde Tegernau hat ihrem Hauptlehrer Volli als Anerkennung für unermüdeten Fleiß 20 M. überreicht. — Letzten Donnerstag brach durch einen mit Hühnern spielenden Knaben in dem benachbarten Hasel ein Brand aus, wodurch vier Familien mit 28 Personen obdachlos wurden. Die sämtlichen Futtervorräthe, die meisten Fahrnisse, Vieh, beinahe alles Bettwerk und sogar Geld ging verloren. Da die Beklagenswerthen nicht versichert und größtentheils arm sind, wurde vom dortigen Bürgermeister- und Pfarramt eine Sammlung für dieselben veranstaltet.

Verschiedenes.

W. Venedig, 24. Jan. (Erdbeben.) In der letzten Nacht wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt; bisher sind keinerlei Schäden bekannt geworden.

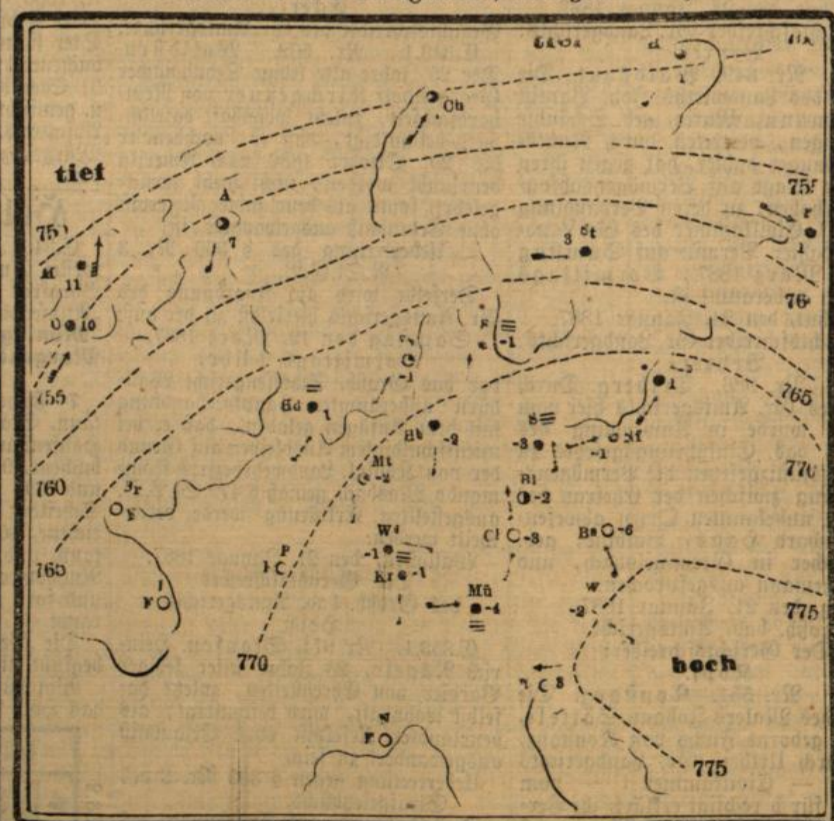
W. London, 24. Jan. Der bekannte Geschäftsfabrikant Sir Joseph Whitworth ist am 22. d., 84 Jahre alt, in Monte Carlo gestorben.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 25. Jan. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Etats fort. Enneccerus bezeichnet die gestrigen Debatten als einen Kampf der Wahrheit gegen die Legendenbildung. Der Wahlkompromiß mit den Konservativen sei nichts als ein Appell an die Einsicht und den Patriotismus des Volks. Windthorst weist die Ansicht zurück, daß das Zusammengehen mit den Freisinnigen irgendwelche Identität bedinge; auch mit den Sozialisten bestehe keine Identität. Der Papst werde sich nicht gegen das Zentrum beeinflussen lassen. Münnigerode und Cremer sprechen sich gegen das Verhalten der Reichstagsmehrheit aus, Müttern bekämpft die derselben gemachten Vorwürfe. Der Etat des Auswärtigen Amtes mit einer ganzen Reihe anderer, kleinerer Etats wird hierauf nach unerheblicher Debatte genehmigt. Fortsetzung Donnerstag.

Wetterkarte vom 25. Januar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Bei dem Vorübergange einer Depression über Nordwesteuropa ist das gestern erwähnte barometrische Maximum etwas südwestwärts zurückgewichen und sind über West-Großbritannien frische bis stürmische südliche Winde aufgetreten. Ueber Deutschland ist das Wetter ruhig, theils heiter, theils neblig, sonst trocken und allenthalben kälter. Die Temperatur liegt überall unter Null. Dagegen über Nordwesteuropa herrscht ungewöhnliche Wärme; Bodo, innerhalb des Polarcreises, meldet + 5 1/2 Grad.

Berlin, 25. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist in der Lage, die Ansicht des französischen Ministerpräsidenten Goblet, welcher die (oben besprochene) Alarmnachricht der „Daily News“ für völlig falsch erachtete, zu bestätigen. Die Mittheilung der „Daily News“ beruhe auf reiner Erfindung; es sei unwar, daß Deutschland beschloffen habe, von Frankreich Aufklärungen über Truppenansammlungen zu verlangen.

Berlin, 25. Jan. Der Redakteur der „Freisinnigen Zeitung“, Barth, wegen Verbreitung des unwahren Sensationsgerüchtes über Oberlieutenant Wilsaume angeklagt, ist vom Schöffengericht wegen groben Unfugs zu sechs-wöchiger Haft verurtheilt worden.

Paris, 25. Jan. Im heutigen Ministerrathe gelangten die gestrigen alarmirenden Gerüchte der „Daily News“ zur Besprechung. Sämtliche Minister konstatarren, es liege kein Anzeichen vor, wodurch derartige Mittheilungen, welche vom militärischen wie vom diplomatischen Gesichtspunkte völlig unrichtig seien, gerechtfertigt erscheinen könnten.

Paris, 25. Jan. Das „Journal des Debats“ und andere Zeitungen tadeln das Verhalten der englischen Blätter, soweit dieselben die gegenwärtigen Umstände benutzten, um zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland aufzureizen. Die „Republique française“ bemerkt, wenn England seine bisherige Politik bezüglich der bulgarischen Frage aufgebe, wäre der allgemeine Friede gesichert.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harter in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

In Karlsruhe: Donnerstag, 27. Jan. 17. Ab. Vorst. Statt „Der Maskenball“: „Der Wasserträger“, Oper in 3 Aufzügen, von Cherubini. Anfang 6 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 18. Jan. Jakob, B.: Jakob West, Werkführer. — Ida Katharina, B.: Theodor Dieterle, Schreiner. — 19. Jan. Katharina, B.: Engelried Mannuß, Lumpensammler. — Frieda Luise, B.: Johannes Keller, Milchhändler. — 21. Jan. Hedwig Martha, B.: Berthold Demmig, Architekt. — 22. Jan. Klara Bertha, B.: August Reihner, Sergeant. — Elisabetha Christina, B.: Heinrich Geiger, Schuhmacher. — 24. Jan. Bertha Regine, B.: Karl Kämber, Schriftsetzer.

Cheaufgebote. 25. Jan. Sigmund Knopf von Steinbach, Magazinsmeister hier, mit Cathine Walter von Steinbach. — Joh. Kehr von Sundheim, Schneider hier, mit Eulalia Weber von Hufenbach. — Lorenz Himmelsbach von Reichenbach, Friseur hier, mit Regine Streifus von Landskronen. — Wilh. Ritt von hier, Sattler hier, mit Amalie Vedert von Vietingheim.

Eheschließungen. 25. Jan. Samuel Fuchs von Weingarten, Rechtsanwalt hier, mit Mina Kaufmann von Gießen. — Philipp Grobhan von Hedenheim, Schmied hier, mit Elisabetha Bickhoff von Rinklingen. — Todesfälle. 23. Jan. Heinrich Hartnagel, Wwr., Privatier, 79 J. — Marie, 37 J., Gestr. von Kaufmann Wösch. — Adolf Blum, Chem., Kaufmann, 48 J. — Ludwig Schumacher, Chem., Schuhmacher, 27 J. — 24. Jan. Franz Streibich, Chem., Buchsenmacher a. D., 71 J. — Karl Machauer, ledig, Tagelöhner, 22 J. — Johann Sauerapf, ledig, Mandarier, 24 J. — Ignaz Berton, Witwer, Lokomotivführer a. D., 69 J. — 25. Jan. Bertha, 7 M. 19 Tg., B.: Schreiner Dahn.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. in mm	Therm. in C.	Abf. in mm	Relat. Feuchtigk. in %	Wind	Himmel
24. Nachts 9 U.	759.5	- 1.4	3.9	94	NE	klar
25. Morgs. 7 U.	760.1	- 2.0	4.0	100	S	bedeckt
25. Mittags 2 U.	760.8	+ 0.6	3.9	82	S	klar

Wasserstand des Rheins. Mainz, 25. Jan., Morgs. 3.09 m, gefallen 4 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 25. Januar 1887.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	104.60	Staatsbahn	195.—
4% Preuß. Konf.	104.50	Lombarden	—
4% Baden in fl.	103.40	Galtzig	158.25
4% „ in M.	104.75	Elbthal	127 1/2
Deister. Goldrente	87.75	Medlenburger	—
Silber.	64.30	Hess. Ludwigsbahn	—
4% Ungar. Goldr.	79.10	Lübeck-Büchener	—
1877r. Russen	94.65	Gotthard	93.50
1880r. „	80.80	Wechsel und Sorten.	—
Il. Orientanleihe	57.—	1877r. Russen	168.25
Italiener compt.	97.—	„ „ London	20.38
Egypter	71.90	„ „ Paris	80.35
Spanier	63.60	„ „ Wien	160.15
5% Serben	77.70	Napoleonsd'or	16.09
Kreditaktien	221 1/2	Privatdiskonto	2 1/2
Disconto-Kommandit	192.90	Bad. Badenerfabrik	76.80
Basler Banker.	—	Ufali Weitzereg.	—
Darmstädter Bank 133.	—	Nachbörse.	—
Medlenburger	—	Kreditaktien	222 1/2
Tendenz: fest.	—	Staatsbahn	195 1/2
		Lombarden	76 1/4
		Tendenz: fest.	—

Berlin. Def. Kreditakt. 459.50, Staatsbahn 392.50, Lombarden 155.—, Dist.-Kommand. 193.20, Laurahütte 84.—, Dortmund 62.50, Marienburger 41.—, Medlenburger —, Tendenz: —. Wien. Kreditaktien 275.50, Marknoten 62.50, Tendenz: klar. Paris. 4 1/2% Rente —, Banier 63 1/2, Egvpter 361, Ottomane 497, Tendenz: —.

